

Kyoto und an anderen Orten (Kameoka) wurden mit Dynamit gesprengt und völlig zerstört, und zwar auf Regierungsbefehl. Das Vermögen der Sekte wurde beschlagnahmt. Gilt doch Omoto heute als absolut staatsfeindlich. Omoto wurde als „Jakyo“, d. i. als religiös perverse Bewegung, als falsche, abergläubische Religion, als antinationale, im Dienste der Spionage stehende Bewegung verboten, da sie gegen den japanischen Geist verstoße, mit der japanischen Staatsidee unvereinbar wäre. Wenn diese Religion auch gut sein möge für die Ausbildung der menschlichen Persönlichkeit als solcher, so genüge sie doch noch nicht, um den japanischen Menschen in seiner Eigenprägung zu formen. Es sei nicht genug, daß eine Religion lehre, man müsse die Gesetze des Landes, die Konstitution achten und befolgen. Die loyale Gesinnung des Japaners gegen den Kaiser, sein Patriotismus bedeutet noch viel mehr. Es ist die Aufrichtigkeit seiner Ergebung gegenüber dem Kaiser, was gefordert wird. Das ist echt japanischer Geist, sich von vaterländischer Gesinnung verzehren zu lassen. Manche glauben, man müsse eine innige Ergebung gegen Tenshu (Gott) haben. Dies genüge indes nicht. Die loyale Gesinnung gegenüber dem Kaiser bestehe nicht in gewöhnlichem Gehorsam und Gefolgschaft (Giri). Würde der Tenshu über das Meer kommen und unser Reich angreifen, wer würde da garantieren, daß die ihm ergebenden Menschen nicht unser Vaterland verraten würden. So beginnt also auch in Japan eine starke Strömung gegen übervölkische Religionen über das Land zu fluten. Wer sich von der Sekte nicht trennen will — sie soll im geheimen noch eine Menge Anhänger zählen —, muß härteste Verfolgung erdulden. Unter Einwirkung der Polizeigewalt hat sich auch die ganze öffentliche Meinung bereits gegen Omoto gewandt. Wen immer ich auf meiner jüngsten Ostasienreise (1937) über die Sekte frug, der sagte mir gleich, sie sei sehr schlecht und verboten. Ein ähnliches hartes Los traf auch noch andere irgendwie verdächtige religiöse Vereinigungen. Religion und Vaterlandsliebe gelten ja heute in Japan als identisch².

Rundschau

Die Annalen des Päpstlichen Museums für Missions- und Völkerkunde im Lateran

Zum zehnjährigen Bestehen des Päpstlichen Museums für Missions- und Völkerkunde im Lateran veröffentlicht die Museumsleitung ein Jahrbuch: *Annali Lateranensi. Pubblicazione del Pontificio Museo Missionario Etnologico*. Vol. 1. Città del Vaticano 1937. Zur Redaktion gehört P. Wilh. Schmidt S. V. D. als Herausgeber, P. Mich. Schulien S. V. D. und P. Pankrazius Maarschalkerweerd O. F. M. als Redakteure und Dr. Jos. Bugatto als Sekretär. Die Aufgabe des Jahrbuches ist eine zweifache. Zunächst wird es alljährlich über die Sammlungen des Museums berichten, zweitens wird es Artikel von Missionaren und Gelehrten bringen. Mit Rücksicht auf die genügende Zahl von Zeitschriften, die sich mit den eigentlichen Missionsfragen befassen, werden die Annalen hauptsächlich die kulturellen Lebensbedingungen des Missionsobjekts berücksichtigen, die religiösen, sozialen und sittlichen Verhältnisse und alle jene Probleme der Missionierung, die mit diesen Kulturverhältnissen irgendwie verknüpft sind; jedoch sollen Abhandlungen über die mate-

² Den Abschluß dieser Studie bringt das nächste Heft.

rielle Kultur und auch eigentliche Sprachstudien nicht ausgeschlossen sein. Diesem Programm entsprechend, das den Annalen Eigenart und Existenzberechtigung gibt, werden im ersten Band folgende Gegenstände behandelt und zwar je nach den Verfassern in italienischer, englischer, deutscher und französischer Sprache: Mons. P. Ercole, Von der Vatikanischen Missionsausstellung zum Museum für Missions- und Völkerkunde; Pankr. Maarschalkerweerd O.F.M., Christliche Plastiken aus den Missionen im Museum f. M.- u. V.kunde; J. Finn S.J., Kultgegenstände aus Aberdeen im Lateran-Museum; Eingelieferte Gegenstände für das Museum seit 1935; Mich. Schulien S.V.D., Ein Fall von Siderurgie der Inka; Eingelaufene Publikationen; Wilh. Schmidt S.V.D., Die Religion der Galla; L. Cadière M.E.P., Magische Puerikultur in Annam; Mons. A. Negri F.S.C., Charakteristische Züge der Religion und Magie bei dem Stamm der Acioli; J. Dols C.M.I., Feste und Gebräuche im Jahreslauf in der Provinz Kansu; Nekrologe, Besprechungen und Zeitschriften-Schau.

Wir wünschen dem ersten Jahrbuch, das mit seiner vornehmen Ausstattung und dem gediegenen Inhalt der Würde des Apostolischen Stuhles entspricht, und auch den folgenden Jahrgängen einen reichen Erfolg. Mit diesem Glückwunsch sei eine Anregung verbunden. Wie das Museum an Bedeutung gewinnen wird, wenn auch das Missionarische immer mehr trotz sachlicher Schwierigkeiten zum Ausdruck kommt, und dadurch zum Unterschied von den vielen schon bestehenden ethnologischen Sammlungen ein einmaliger Eigenwert begründet wird, so sollten auch die Annalen die *V e r k n ü p f u n g* ethnologischer Fragen mit der praktischen Missionsarbeit und auch die missionarische Auswertung der Museumsobjekte zielbewußt pflegen, damit das Apostolat durch die Forschungen lebendig befruchtet wird. B.

Veränderungen in der Jurisdiktion der Kongregation für die Orientalische Kirche und der Propagandakongregation

Nach der Gründung der Kongregation für die Orientalische Kirche durch Benedikt XV. (*Motu proprio Dei Providentis* vom 1. Mai 1917) blieb eine doppelte Jurisdiktion in den Ländern des vorderen christlichen Orients in Kraft. Die genannte Kongregation war dort im wesentlichen zuständig für die Gläubigen des orientalischen Ritus, die Propagandakongregation für die lateinischen Christen, jedoch mit den für die beiden Behörden im Can. 257 § 2—3 und 252 § 4—5 festgesetzten Einschränkungen. Dieser Zustand ist jetzt durch das *Motu proprio Pius' XI. Sancta Dei Ecclesia* vom 25. März 1938 geändert. Die Jurisdiktion über alle Katholiken des vorderen Orients ist ausschließlich der Kongregation für die Orientalische Kirche übertragen. Das bedeutet einerseits eine Entlastung der Propaganda, die nun ihre Kräfte noch mehr als früher der Mission unter den Nichtchristen widmen kann. Andererseits dient die päpstliche Verordnung der großen Aufgabe der Union, insofern die katholischen Orientalen und Lateiner jetzt von einer Kongregation abhängig sind und dadurch ein neues Band der Brüderlichkeit und gegenseitigen Hilfe geknüpft wird, das auf die getrennten Brüder nicht ohne Eindruck bleiben wird; hier wird von neuem die Sorge unseres Hl. Vaters für den christlichen Orient deutlich (vgl. *L'Osservatore Romano* 1938 Nr. 107).

Im einzelnen seien aus den elf Abschnitten des *Motu proprio* folgende Bestimmungen kurz hervorgehoben: 1. Die Or.-Kongregation hat die volle und ausschließliche Jurisdiktion in Ägypten und auf der Sinai-Halbinsel, in Erythraa und im nördlichen Teil von Äthiopien, in Südalbanien, Bulgarien, Cypern, Griechenland, Dodekanes, Iran, Iraq, Libanon, Palästina, Syrien, Transjordanien, in der asiatischen Türkei und in dem türkischen Teil von Thrazien. — 2. In diesen genannten Gebieten ist die orientalische Kongregation zuständig nicht nur für die Gläubigen des orientalischen Ritus, sondern auch für die Lateiner, d. h. sie hat dort alle Vollmachten, welche die anderen Kongregationen für die Gläubigen des lateinischen Ritus außerhalb jener Gebiete haben; ausgenommen von ihrer Zuständigkeit sind die Angelegenheiten des Hl. Offiziums, der Sakramenten-, Riten- und Studien-Kongregation und der Paenitentiarie. — 3. Die Or.-Kongregation bleibt zuständig auch für jene Orientalen, die außerhalb der genannten Gebiete wohnen und zwar auch für die Angelegenheiten, die als gemischte wegen der Sache oder der Personen die Lateiner berühren, wobei die Rechte des Hl. Offiziums, der Studienkongregation und der Paenitentiarie unangetastet bleiben sollen. — 4. Die Or.-Kongregation entscheidet Streitfälle auf dem Verwaltungswege, während sie solche, die nach ihrem Dafürhalten auf dem Prozeßwege erledigt werden müssen, dem von ihr bestimmten Gericht überweist. — 5. Die Gläubigen aus den in Nr. 1 angegebenen Gegenden werden nicht sofort, sondern nach und nach der Jurisdiktion der Or.-Kongregation unterstellt; der Zeitpunkt für die einzelnen Gegenden ist im *Motu proprio* näher angegeben. — 6. In der Zeit von der Veröffentlichung des *Motu proprio* bis zur Ausführung soll in den genannten Gegenden ohne vorherige Zustimmung der Or.-Kongregation nichts geändert werden. — 7. Die Dokumente, die sich auf die genannten Gegenden beziehen und die im Archiv der Propaganda aufbewahrt werden, sollen dem Archiv der Or.-Kongregation übergeben werden. — 8.—10. Regelung der finanziellen Beihilfen für die genannten Gegenden zwischen den beiden Kongregationen und der Beihilfen der Päpstlichen Werke der Glaubensverbreitung und des Hl. Petrus. — 11. Der Substitut der Or.-Kongregation gehört ex jure dem Generalrat der beiden genannten Päpstlichen Werke an. M. Bierbaum.

„Katorikku Daigiten“, die katholische Enzyklopädie für Japan

Die Arbeiten an der katholischen Enzyklopädie sind in ein Stadium getreten, das eine Veröffentlichung des ersten Bandes gegen Ende des kommenden Jahres 1938 voraussieht. Laut Vorvertrag mit der Verlagsanstalt Fusambo muß das Manuskript für den ersten Band bis zum Oktober 1938 übergeben werden. Bisher sind von den dafür notwendigen 7500 japanischen Manuskriptseiten rund 4000 bereit. Die meisten davon sind Übersetzungen von Originalbeiträgen, und zum geringeren Teil Bearbeitungen nach den Herderschen Nachschlagewerken. Zahlreiche katholische Gelehrte, besonders von deutschen Universitäten, haben aus ihren jeweiligen Forschungsgebieten wertvolle Beiträge beige-steuert, die das katholische Gedankengut nach großen Richtlinien behandeln und auf die fernöstliche Geisteshaltung ausrichten. Auch viele japanische Gelehrte, von denen die meisten Nicht-Katholiken sind, haben wichtige Aufsätze über die Einflüsse des Christentums in Japan und über die

Geschichte der alten Christen Japans geschrieben. Manche Aufsätze, z. B. über Erziehungswesen, Familie, Schule, Staat mußten hier in Japan von zuständigen Gelehrten bearbeitet und auf japanische Verhältnisse ausgerichtet werden. — Der japanische Verlag Fusambo Co. zählt zu den ältesten Verlagen in Japan und konnte im verflossenen Jahre die Gedächtnisfeier des fünfzigjährigen Bestehens feiern; er ist bekannt durch seine rührige lexikographische Tätigkeit und hat u. a. eine sechsbändige Enzyklopädie des Buddhismus, ein Wörterbuch der japanischen Sprache in fünf Bänden, japanische National-Enzyklopädie in 13 Bänden veröffentlicht. Auf dem Gebiete der Philosophie, des Erziehungswesens, der Literatur gilt er als einer der fortgeschrittensten und hochstehenden Verlagsbuchhandlungen in Japan.

Um eine einheitliche Sprache und Terminologie für das Gesamtwerk zu ermöglichen, mußte erst viel Pionierarbeit geleistet werden. So wurde ein Ausschuß von Theologen und Kennern der japanischen Sprache gebildet, der zunächst die hauptsächlichsten katholischen Begriffe und Ausdrücke einheitlich festlegen sollte. Die Frucht dieser sich über ein Jahr erstreckenden Arbeit bildet ein soeben erschienenenes, von der Franziskaner-Druckerei „Komyosha“ in Sapporo herausgegebenes Wörterbuch „Katorikku Yogo Shojiten / Terminologia Catholica Japonice Redita“ (250 Seiten). Die bekanntesten Werke „Handlexikon der katholischen Dogmatik“ von Braun, „Klare Begriffe“ von Mönichs, „Liturgisches Handlexikon“ von Braun, „Kirchliches Handwörterbuch“ von Genius-Bolley u. a. wurden dabei zu Rate gezogen. Nach Vollendung der Übersetzungen wird der jeweilige Aufsatz zunächst auf Treue der Sinnübersetzung geprüft, sodann von einem theologischen Fachmann auf die theologische Korrektheit nochmals überprüft, an letzter Stelle werden sämtliche Beiträge nochmals der Feder bzw. dem Pinsel eines bekannten Schriftstellers zwecks stilistischer Ausrichtung und Verfeinerung übergeben. Ein großer Teil der Arbeiten ist bis zum Oktober kommenden Jahres noch zu leisten. Dem ersten sollen die drei weiteren Bände in kurzen Abständen von je drei Monaten folgen, so daß das Werk bis zum Jahre 1940 fertig vorliegen dürfte. Ein Registerband, der mit dem Entstehen des Werkes gleichzeitig vorbereitet wird, soll das Ganze abschließen.

Das ganze Unternehmen verdankt seine Entstehung der Anregung des Hl. Vaters Pius XI., der mit seinem weitschauenden Blick die Wichtigkeit eines solchen Werkes für den Fernen Osten erkannt hat. Tatsächlich ist der beklagenswerteste Mangel auf dem Missionsgebiet Japans das Fehlen eines größeren Nachschlagewerkes, aus dem die weitere Öffentlichkeit Japans, vor allem die Gebildeten, Auskunft und Belehrung über die Kirche, ihre Geschichte, ihre äußere Organisation und ihr inneres Leben, ihr Recht und ihre Liturgie usw. finden können. Was an katholischem Schrifttum vorhanden ist, ist kaum nennenswert. Es sind meistens kleine billige Flugschriften, die schon durch ihre ganze Aufmachung wenig Anziehungskraft für den Außenstehenden haben.

An dem Zustandekommen des Werkes nimmt das Haus Herder, das über reichste lexikographische Erfahrung verfügt, wesentlichen Anteil. Ohne die redaktionelle und organisatorische Mitarbeit des Lexikographischen Instituts Herder wäre das Werk in einer verhältnismäßig so kurzen Zeit überhaupt undenkbar.

In seiner umfassenden Behandlung des gesamten Kulturbereiches aus katholischer Sicht nach großen zusammenfassenden Begriffsgruppen dürfte das Werk einen ganz neuen Typ eines Handwörterbuches katholischer Kulturschau darstellen, wie er sogar in europäischen Ländern bislang nicht besteht. Im Fernen Osten wird dieser erste Versuch, das christliche Kulturerbe in seiner Ganzheit vorzuführen, gewiß ein starkes Interesse finden und hoffentlich suchenden Geistern den Weg zur Wahrheit zeigen.

Tokyo.

Prof. Dr. J. B. Kraus.

Missionsstation Andara im ehemaligen Deutsch-Südwestafrika

Der hier folgende Tatsachenbericht eines deutschen Missionars vom Okawango gestattet einen guten Einblick in die Kleinarbeit und die täglichen Schwierigkeiten in einem ganz abgelegenen Eingeborenen-Reservat, wo deutsche Oblaten aus Hünfeld seit mehr als 30 Jahren der Kirche und Kultur die Wege bereiten.

Ein kurzer Überblick über unsere Missionstätigkeit im Jahre 1937. Während der Regenzeit 1937 wurde ein Bau errichtet, der die Küche, Apotheke und ein Nähzimmer der Tutzinger Missionsbenediktinerinnen enthält. Gegen Ende der Regenzeit wurden die Bewässerungsfelder zur Aussaat für den Weizen hergerichtet und die Maisernte heimgeholt. Das Wild hatte in dem 15 Kilometer weit entfernten Felde argen Schaden angerichtet, sonst war die Ernte zufriedenstellend. Dann begann die Hauptarbeit des Jahres, der Bau von zwei massiven Außenschulen, um den immer neuen Forderungen der Regierung nachzukommen. Im Mai zogen Bruder Jeub und ich 27 km flußaufwärts nach Majara, wo der Bruder mit einer Gruppe von Eingeborenen die Backsteine für die neue Schule formte, während ich den dortigen Katechumenen Unterricht erteilte, die Schule prüfte und für das Essen sorgte. Am Feste Mariä Himmelfahrt konnte ich die neue Schule in Majara einweihen. Dann zog ich nach dem 25 km entfernten Bagani flußabwärts, um auch dort für Backsteine für eine neue Schule zu sorgen. Als ich damit fertig war, kam Bruder Russ mit seiner kleinen schwarzen Maurergruppe, um das weitere zu übernehmen, und ich ging heim, um den reifen Weizen abzuerntet. Diese Ernte war die beste, die wir jemals erzielt haben, ein Hektar Feld ergab 33 Säcke. Am 15. November war auch diese Schule fertig. Im kommenden Jahre müssen wir noch eine dritte Schule in Mahango bauen. Wieder begann die Regenzeit und wieder mußten wir pflügen und Mais säen. Anfang Dezember stellte sich der Regen ein. Mitte Januar machte ich mit dem Missionsarzt Dr. Krause, der seit August 1936 erfolgreich mit seiner Frau am Okawango wirkt, eine Fahrt durch das ganze Land, um die Kranken zu besuchen.

Zu den äußeren Arbeiten kamen die eigentlichen Missionsarbeiten, Gottesdienst, Predigt, Unterricht, Überwachung der Schulen, Betreuung der Kinder auf der Missionsstation und vor allem die vielen Missionsreisen, in die ich mich mit den Schwestern teilte. Einen Monat zogen die Schwestern flußab, ich flußauf, im nächsten Monat ging ich flußab, die Schwestern flußauf. P. Wüst übernahm trotz seines Alters und seiner geschwächten Gesundheit den Religionsunterricht in der Schule von Andara und auch den Unterricht für jene Katechumenen-Gruppen, die immer wieder gebildet werden müssen, wenn Christen mit Heiden

heiraten wollen. Solche Heiraten sind hier, wo die Christen noch klein an Zahl sind, keine Seltenheit. Doch bestehen wir darauf, daß sich der heidnische Teil vorher taufen läßt; das bedeutet für uns eine große Mehrarbeit. Kein einziger von unseren Christen schloß im letzten Jahre eine wilde Ehe oder, wenn er sie einging, konnte sie bald in Ordnung gebracht werden.

Es gehören heute zur Station Andara 300 Christen und mehr als 50 Katechumenen. Im letzten Berichtsjahr wurden gespendet 60 Taufen, 1846 Beichten, 3586 Kommunionen. Außerdem wurden 12 Ehen eingeseget, 20 Kinder zur ersten hl. Kommunion geführt, 23 Missionsreisen unternommen, 2500 Kranke behandelt und 93 Gottesdienste auf Außenstationen gehalten. Der Sonntagsgottesdienst wird im allgemeinen gut besucht und die Sonntagsarbeit ist wenigstens in der weiteren Umgebung der Mission auch bei den Heiden verpönt. Die Schulen werden von den Kindern gut besucht, im ganzen auf der Hauptschule und in den 3 Nebenschulen von rund 200 Kindern. Ein Erfolg ist es, daß jetzt fast alle christlichen Frauen und die Schulkinder die heidnische Haartracht abgelegt haben. Den Wert dieses Opfers werden spätere Geschlechter beurteilen können.

P. A. Fröhlich O. M. I. in Andara, Apostol, Vikariat Windhoek.

Buchbesprechungen

Pius XI. als Missionspapst in den neuesten Biographien

1. *Philip Hughes, Pope Pius The Eleventh.* Sheed-Ward, London 1937. 318 S. 8,6 Sh.

Der Verf. stützt sich auf amtliche Kundgebungen des Papstes und auf einige Lebensbeschreibungen und Geschichtswerke aus der englischen, französischen und italienischen Literatur; er schildert in 13 Kapiteln das Leben und die Wirksamkeit Pius' XI., wobei ein Drittel des Buches dem Lebensgang bis zur Papstwahl von 1922 gewidmet ist. Die Arbeit verdient aufrichtige Anerkennung, denn sie ist solide unterbaut, hat vielseitigen Inhalt und behandelt mit ruhiger Sachlichkeit auch solche Vorgänge, die zu Lebzeiten des Papstes in der Weltöffentlichkeit stark umstritten waren und sind. Im 7. Kapitel „Other Sheep“ (S. 150—170) werden zunächst die auswärtigen Missionen dargestellt, dann die Unionsfragen bezüglich der Ostkirchen und der protestantischen Bekenntnisse. Der Abschnitt über die auswärtigen Missionen (S. 150—162) ist zwar bei dem geringen Umfang nicht ganz befriedigend, führt aber doch an zahlreichen Beispielen die wesentlichen Forderungen und Maßnahmen des Missionspapstes vor Augen. Was Hughes von dem Missionsrundsreiben *Rerum Ecclesiae* sagt, darf auf das ganze missionarische Wirken Pius' XI. ausgedehnt werden: „Wie bei allen anderen Angelegenheiten, wo dieser Papst die Pläne seiner Vorgänger verfolgt, tut er es mit einer so weiten Schau und mit einem Optimismus bezüglich der zukünftigen Entwicklung, daß es bei einem Mann in seinen Jahren beachtenswert ist“ (S. 155).

M. B.

2. *Marie-André, Pie XI, Le Pape Missionnaire.* Bonne Presse, Averbode (Belgien) 1937. 77 S. Brosch. 12 fr. belg.

Nach dem Buchtitel erwartet man eine eingehende Schilderung der päpstlichen Tätigkeit für die Missionen. Die Erwartung wird aber nicht erfüllt. Von den 21 Kapiteln des Werkes ist nur eins dem Missionspapst gewidmet (S. 54/58); es berichtet, weder erschöpfend noch in systematischer